

langte nach der gleichen Quelle aus dem graubündnerischen Prätigau nach Vorarlberg.

Auch die neuzeitliche Feuerwerkerkunst betätigt sich am Funken. Pöller am Beginn, im Verlauf und am Schluß der Feier machen die Luft erzittern. Sonnen und bengalische Lichter lassen das ganze Bild in verschiedenen Farben und magischer Beleuchtung erscheinen; das liebt man besonders im vordern Bregenzerwald. Frösche hüpfen mit Knall und Funkenprühen umher, Mädchen und Frauen erschreckend und auseinanderjagend; Raketen und Schwärmer steigen schwirrend am Nachthimmel auf und fallen verlöschend wie Sternschnuppen am Horizont nieder. Für die Bewohner von Sulzberg, Riesensberg, Krumbach zc. war es immer eine Freude, die Raketen am Rojenstein steigen und sinken zu sehen. In Baduz, Balzers und Mauren (Riechtenstein) wählt die Schuljugend unter sich einen oder zwei Funkenregenten, oder Funkenmeister, die das ganze Feuerwerk leiten.

(Fortsetzung folgt).

Bauern, verkauft Eure Heimat nicht an orts- und stammfremde Ausländer, behaltet Würde und Selbstbewußtsein! Bedenket, was es für den hohen Wert unseres Volksgutes bedeutet, wenn ihr, die ihr angefaßten seid, dies auch bleibt, und welcher Verlust es ist, wenn irgend ein Fremder, nicht von Eurer Art und Sitte, ohne Sinn und Liebe für sie, an der Stätte Eurer Väter in Hintukunft siedelt. Wenn er die köstliche Eigenart Eures Volkstums verwässert! Jeder sollte sich schämen, wegen einiger Fehen lumpigen Geldes seinen Hof, und wäre es der kleinste, preiszugeben.

Wanderung.

In ein Dörflein stillgelegen
Leit' ich wandermüde ein,
Keines noch auf langen Wegen
Lud so lieb und traulich ein.

Schlichte Bauernhänser warten,
Tiefgebräunt vom Sonnenhauch,
Leuchtend blüht bei jedem Garten
Rose und Hollunderstrauch.

Kinder spielen auf den Stiegen,
Schauen auf so märchenrein,
Schwalben hin und wider fliegen
Silberlicht im Sonnenschein.

Selig säum' ich in den Gassen
Nach der langen Wanderschaft,
Heimatschätze, längst verlassen
Mir das Dörflein offenbart.

Franz Michel Willam.

Borarlbergs Nadelhölzer.

Von Dr. J. Murr.

„O Tannenbaum, o Tannenbaum
Wie treu sind deine Blätter . . .!“

Es ist gewiß ein angemessener Gegenstand der Betrachtung für die Winterzeit, wenn wir in derselben unsere Blicke auf jene Pflanzengruppe richten; welche durch das dunkle Grün ihrer oft so ausgedehnten und dichten Bestände etwas von Frühling und Sommer in die Periode des scheinbaren Todes der vegetativen Natur hineinzuzaubern vermag.

Unter den Nadelhölzern muß die Eibe (*Taxus baccata* L.), diese ehrwürdige Vertreterin aus einer längst entschwundenen Epoche mit sehr feuchtem und gleichmäßigem (atlantischem) Klima, neben dem gleichfalls atlantischen immergrünen Stechlaub so recht als der Charakterbaum Borarlbergs bezeichnet werden. Mit ihren nackt daliegenden, von einem weichen, korallenroten, beerenartigen Becher eingeschlossenen Samen ist die Eibe die geologisch älteste Blütenpflanze der mitteleuropäischen Flora. Steile, dem Menschen und seiner harten Art schwer erreichbare Hänge wie am Känzele in der oberen Illschlucht finden wir bei genauerem Zusehen hin und hin mit dem schütterten Unterholz des ursprünglichen Eibenwaldes besetzt und im Hofner- oder Steinwald gibt es feuchte, dumpfige Stellen, wo wir das dunkle Eibendickicht noch in unversehnter Reinheit vor uns haben.

Von den Wänden des Margarethen- und Weitskapf sehen wir allenthalben das schütterere, ruppige Geäst der Hänge-Eibe herniederwallen, die uns nicht nur in der für dieses uralte Nadelholz überhaupt bezeichnenden, roten, schülfrigen Rinde, sondern auch in ihrer büscheligen Verästelung und Beblätterung an einen andern alten, gleichfalls mit (aus verwachsenen, fleischigen Schuppen entstandenen) Scheinbeeren versehenen Nadelholztypus, den Wachholder (*Juniperus communis* L.) erinnert.

In seinen Lebensbedingungen ist der Wachholder das schnurgerade Gegenstück der Eibe. Als Abkömmling einer vorwiegend südeuropäischen Gattung ist er an Heideboden und an das kontinentale trockene, söhnige Klima gebunden, daher im Ländle (abgesehen von den vielen alten, schönen Wachholderbäumen der Bauerngärten) verhältnismäßig äußerst spärlich vertreten, während in Tirol, wie bei meinen Heimatsstädten Brixen und Innsbruck, ganze Ortschaften nach diesem in seinen „Beeren“ so heilsamen Nadelgehölz den Namen Kranebitten tragen. Schon der alte Tacitus (*Germania* c. 5) teilte Deutschland völlig zutreffend in zwei klimatische Bezirke, deren Grenzscheide unser Arlberg, die Wasserscheide des Rhein- und Donaugebietes, bildet: *umidior, qua Gallias,*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heimat - Vorarlberger Monatshefte -
Heimatkundliche Mitteilungen des Vorarlberger Landesmuseums und
der Heimatmuseen](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Wanderung. 8-9](#)